

Freitag, 24. Februar 1995

„Leider“ verhindert das Gesetz die schonendste Vernehmung der Kinder

Im Mißbrauchsprozeß keine Zeugenaussage per Video

Von unserem Redaktionsmitglied
REINHARD BREIDENBACH

MAINZ — „Der gesunde Menschenverstand und die Gesetze haben manchmal nichts miteinander zu tun.“ Diese Weisheit hat der Dramatiker Jurek Becker seiner Fernsehfigur „Anwalt Liebling“ in den Mund gelegt. Aber sie stimmt auch im richtigen Leben. Gestern etwa, im Prozeß gegen zwei Frauen und vier Männer aus Worms, die sich wegen mehr als 80 Fällen sexuellen Mißbrauchs an ihren Kindern, Nichten und Neffen verantworten müssen.

Erst „angedacht“

Nach langer Beratung verkündet der Vorsitzende Richter Jens Beutel, das Gericht würde eine schonende Zeugenvernehmung der sechs heute fünf- bis neunjährigen Kinder ausdrücklich begrüßen. Der Gedanke: Der Vorsitzende alleine geht mit dem Kind in einen kleinen separaten Raum, setzt sich mit ihm an einen Tisch und führt ein vertrauensvolles Gespräch. Dieses wird per Video in den Hauptverhandlungssaal übertragen, wo die übrigen Richter, Verteidiger und Gutachter sitzen. Leider, sagt Beutel, könne die Kammer von diesem Verfahren keinen Gebrauch machen, weil es rechtlich nicht zulässig sei. Es verletze nämlich den Grundsatz der „Unmittelbarkeit“ einer Zeugenaussage.

Deshalb scheide auch eine Vernehmung der Kinder, alleine und separat mit dem Vorsitzenden, hinter einem venezianischen Spiegel aus, der nur von einer Seite Spiegel ist, von der anderen durchsichtig. Der Gesetzgeber habe solche Modalitäten zwar angedacht, aber sie seien halt noch kein geltendes Recht, so Beutel.

Hätte sich die Mainzer Kammer

Inge Mayer-Bouxin und Dr. Georges Hengesbach diese Verfahrensart bezeichnet. „Was die Kinder zu berichten haben, ist außerordentlich belastend“, so Inge Mayer-Bouxin. Und: „Alle Kinder stehen den Angeklagten mit panischer Angst gegenüber.“ Eine Konfrontation mit ihren Angehörigen im Gerichtssaal hätte traumatische Folge und würde psychische Schäden verursachen. Soweit wenigstens wird es nicht kommen. Aber alle Richter, Verteidiger, Staatsanwaltschaft, Nebenkläger und Gutachter werden dabei sein: rund 20 Personen im mächtigen Saal 201 mit seinen sechs Kronleuchtern, natürlich kein Publikum.

Einige der Kinder seien zwar noch labil, auch das Bettnässen trete bei Belastung hin und wieder auf, so die Gutachter. Alles in allem aber hätten sich die Fünf- bis Neunjährigen körperlich und geistig gut entwickelt. „Sie haben sich losgelöst von ihrer Familie und im Heim neue stabile Verhältnisse aufgebaut“, urteilen die Gutachter. Sie schildern, daß ein besonders schreckliches Verhaltensmuster auch jetzt noch auflaucht: „Endlich ist die Alte fort“, habe ein Achtjähriger erklärt, als er erfuhr, daß seine Großmutter Waltraud B. am 14. Januar im Gefängnis gestorben war. Und: Die Eltern sollten auch im Gefängnis sterben. „Das ist ja das allerschlimmste, was ich jemals gehört habe, wie man von seinen Eltern spricht“, habe er einem Kind vorgehalten, berichtet Gutachter Hengesbach. „Ich bin nicht schlimm, denen geschieht das recht, die haben mit uns so einen Scheiß gemacht, und sie würden es wieder tun, wenn sie aus dem Gefängnis herauskommen würden“, habe er zur Antwort erhalten.

Kinder wollen vergessen

Beutel.

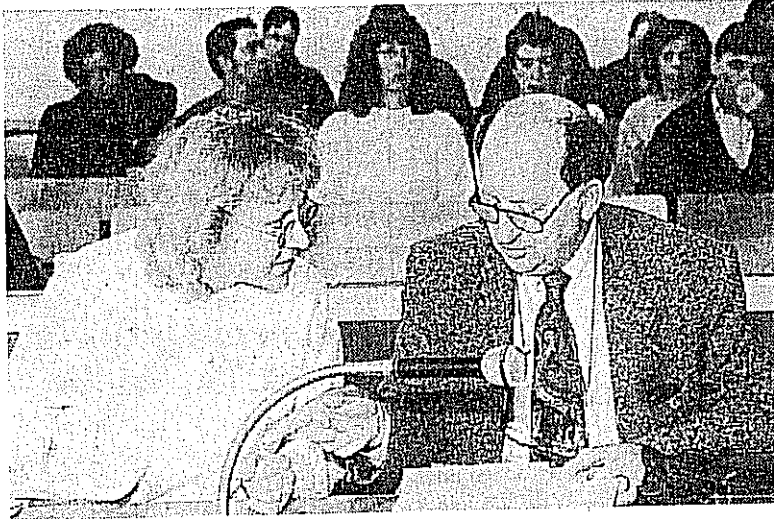
Hätte sich die Mainzer Kammer zu diesem in Deutschland bisher nie praktizierten Verfahren durchge-
rungen, hätte sie einerseits Rechts-
geschichte geschrieben, anderer-
seits wäre sie aber der Gefahr ausge-
setzt, daß ein späteres Urteil wegen
dieses Punktes in der Revision
scheitert.

Dabei hatten die psychologischen
Gutachter dem Gericht doch förm-
lich den roten Teppich ausgerollt, die
Video-Vernehmung zu wagen. Als
beste Methode, ja als „Idealzustand
einer Kindervernehmung“ hatten

Kinder wollen vergessen

Die Reaktion auf den Tod der Oma
sei „eine Befreiung auf kindlich-
grausame Art“, sagt Hengesch. Von
einer anderen Reaktion berichtet In-
ge Mayer-Bouxin. „Der C. (9) war
schon auch traurig über den Tod
seiner Großmutter und hat gesagt:
So hart hätte Gott die Oma dann
doch nicht bestrafen sollen.“

Die Kinder seien durchaus in der
Lage auszusagen. Und sie wollten es
auch. Aber es müsse jetzt schnell
gehen. „Die Kinder wollen endlich
vergessen“, sagt Inge Mayer-Bouxin.



Plädierten für die schonendste Art der Kindervernehmung: Gutachter
Inge Mayer-Bouxin und Dr. Georges Hengesch. Bild: Sascha Kopp